05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914 Faktor 22,5 Sa.

Einladung zur Wallfahrt von Euskirchen nach Wittem

am 17. Mai d. J.
zur Verehrung
der Mutter der immerwährenden Hülfe
und des hl. Alfonsus.

Morgens nach der hl. Messe, welche um 5½ Uhr beginnt, geht die Prozession aus der Kirche zum Bahnhofe und fährt dann mit dem ersten Zuge 6.30 Uhr bis Aachen, wo auch Gelegenheit ist, hl. Messe zu hören.

Von Aachen nach Wittem zu Fuß; am andern Tage zurück. Nach Ankunft des Zuges 5 Uhr 24 Min. in Euskirchen geht dann die Prozession vom Bahnhof zur Pfarrkirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

der Vorstand.

Die Fahrkarten sind bis Samstag den 16. Mai bei den Brudermeistern Mich. Lennartz, Baumstr., Gerh. Marx, Elsigerstraße und den übrigen Brudermeistern in Empfang zu nehmen. — Auf der Fußtour von Aachen aus wird sämtliches Gepäck frei befördert.

Peru Tannin Wasser

als vorzüglich bekannt gegen Schuppen, Hausausfall, Haarspalte; altbewährtes, besteingeführtes Haarpflegemittel I. Ranges.

Preis per Flasche M. 2.— u. 3.75 mit oder ohne Fettgehalt.

Niederlage bei **P. Lünzmann** Euskirchen, Neustr. 11.
Detail- und Engros-Verkauf.

Frischen Spargel,

frische Gurken, Blumenkohl, Radieschen, frischen Kopfsalat, Neue Kartoffel, frische Erdbeeren, Maikräuter, feinste Tafel-Aepfel, Trauben und Apfelsinen usw. usw.
— Alles in hochfeiner Ware zu billigsten Preisen. —

Kasp. Mirgel Ww.,
Telephon 157. Euskirchen. Rathausstraße 1.

Kartoffelgroßhandlung
Bernh. Goldbach
Euskirchen. Fernsprecher 176.
Offeriere:
Speisekartoffeln, gelbfl. Industrie und schmackhafte Nieren.
Zur Saat: Echte Thüringer Früh-Nieren sowie Industrie aus Westpreußen
zu billigsten Preisen. Bei Waggonteilladungen und Wiederverkäufern extra Preise.

Euskirchener Fischhalle.

Empfehle jeden Donnerstag und Freitag
frische See- und Flußfische
in strammer Eispackung.
Geräucherte u. gebackene Fische.
Rollmöpse u. marinierte Heringe
Lebende Goldfische.
Ignatz Schneider, Klosterstraße Nr. 4 Telephon 216.
Eigene Fischräucherei am Platze.

Michael Fink, Euskirchen, Bendenstraße 31.
Spezial-Geschäft
für Bodenbeläge und Wandbekleidungen aus Platten aller Art für Küchen, Badezimmer, Klosetts, Laufbrunnen usw. Kostenanschlag und Muster frei.

Automobil-Vermietung.
Geschlossene und offene Wagen.
Johann Schäfer, Oststraße 2. Fernruf 314.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"
Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien
Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Maifisch! Maifisch!
Donnerstag treffen lebende Maifische bei mir ein, sowie Angel-Schellfisch und Kabeljau.
Täglich frischer Spargel in nur bester Qualität, Gurken, Kopfsalat, Radieschen, Blumenkohl.
P. Tüttenberg
Markt 6. Euskirchen. Markt 6.

Großer Preis-Abschlag!
Verkaufe von heute ab sämtliche Fleisch- und Wurstwaren, außer Kotelettes, zu
85 Pfg.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Ferd. Pfahl
Schweinemetzgerei,
Euskirchen, Bischoffstraße.

Eisenvitriol
zur
Vertilgung des Hederichs
empfiehlt
A. Inhoffen
Euskirchen, Neustrasse.
NB. Donnerstag und Freitag zu Waggonpreisen.

Bekanntmachung.

Zum Zweck der weiteren Ausbildung der Unteroffiziere und Unteroffizier-Aspiranten des Beurlaubtenstandes der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots aller Waffengattungen (ausschließlich Offizier-Aspiranten) findet auch im Monat Mai eine Unterrichtsstunde statt. Die Teilnahme ist eine freiwillige; der Lehrstoff wird allgemein-militärischen Gegenständen entnommen.

Thema für Mai: Besprechung und Lösung einfacher Felddienstaufgaben auf Kriegsspielplan.

Der Unterricht findet unter Leitung eines Offiziers des Bezirkskomandos in den Diensträumen des Bezirkskommandos statt. Dauer etwa 1—1½ Stunde.

Um den außerhalb des Standortes des Bezirkskommando wohnenden Unteroffizieren die Teilnahme an den Kursen möglichst zu erleichtern, werden ihnen für die zu diesem Zweck ausgeführten Reisen an den Fahrkarten-Ausgabestellen Militärfahrkarten verabfolgt werden. Als Ausweis zur Erlangung der Militärfahrkarten werden vom Bezirkskommando Bescheinigungen ausgefertigt und den betreffenden Teilnehmern rechtzeitig übersandt. Die Kosten der Militärfahrkarten müssen von den Teilnehmern selbst bestritten werden, da der Militärverwaltung Mittel hierfür nicht zur Verfügung stehen.

Die Unterrichtsstunde im Monat Mai findet am Samstag den 25. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Hauptmeldeamt des Bezirkskommandos Bonn, Johanneskreuz 6 (vom Bahnhof Bonn 15 Minuten entfernt), statt. Sammelpunkt der Teilnehmer 7,55 Uhr abends im Hofe des Bezirkskommandos.

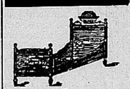
Die Unteroffiziere, die an demselben teilzunehmen beabsichtigen, werden ersucht, ihre Teilnahme bis spätestens den 20. ds. Mts. dem Bezirksfeldwebel in Bonn unter Angabe ihrer genauen Adresse sowie der Jahresklasse und Waffengattung mitzuteilen. Der Militärpaß ist beim Erscheinen zum Unterricht mitzubringen.

Bonn, den 6. Mai 1914.

Königliches Bezirkskommando Bonn.

Von der Reise zurück.
Dr. med. Gockel
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten,
Aachen, Theaterplatz 7.

Niederlagen in Euskirchen:
Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke



In
Kinder-, Holz- u. Eisen-Bettstellen,
Matratzen, Bettwaren Flocken und Federn
unterhält stets größtes Lager am hiesigen Platze
C. H. Riedel
Euskirchen,
10 Kapellenstraße 10.
Eigene Polsterei.
Lieferung kompletter Braut- u. Pensionär-Ausstattungen.

Geschäftshaus
Bahnhofstr. 20
zu verkaufen oder ganz eventuell geteilt zu vermieten
Auskunft Neustraße 20.

In unser Handelsregister A Nummer 161 ist bei der Firma
Paul Bungarten,
Euskirchen,
heute eingetragen: Geschäft und Firma sind auf **Paul Bungarten junior,** Architekt und Bauunternehmer in Euskirchen, unverändert übergegangen.

Euskirchen, 7. Mai 1914.

Kgl. Amtsgericht.

Tüchtige
Erdarbeiter
für die Erftregellerung Kirspenich sofort gesucht.
J. Beuel, Roitzheim.

Wir suchen einen zuverlässigen
Kesselwärter
(verheiratet) für dauernd.
Westdeutsche Steinzeug-, Chamotte- und Dinas-Werke.

Wohnung
von 3 Zimmern und Küche baldigst gesucht.
Offerten unter A. E. 12 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Braves fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit per sofort gesucht.
Frau L. David, Neustraße.

Properes Mädchen
für Küche u. Hausarbeit gesucht Bahnhofstraße 12.

Cognac Asbach alt und edel
Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.
empfiehlt
P. J. Mindt,
Euskirchen, Hochstraße 3.

Elfter Jahrgang. Nr. 111. Donnerstag, 14. Mai 1914

Euskirchener Volkszeitung

:: Eifeler Tageblatt ::

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 23.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Sozialpolitik" und „Heimatkunde".
Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H.
Geschäftslokal: Hochstraße 11.

Verantwortlicher Redakteur: Mich. Jensen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. :: ::

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Die neue französische Kammer

gleicht der alten wie ein Ei dem andern; keine nennenswerte Verschiebung trat ein, und die Sozialdemokraten stehen als lachende Erben da. Nach den Stichwahlziffern, die am sichersten erscheinen, wird die neue französische Kammer, die Anfang Juni zusammentritt, so aussehen:

Unifizierte Sozialisten	101	gegen	68	bisher,
Geeinigte Radikale d. Grup. Caillaux	161	gegen	156	bisher,
Radikale und Sozialistisch-Radikale	83	gegen	97	bisher,
Unabhängige Sozialisten	33	gegen	78	bisher,
Progressisten	62	gegen	78	bisher,
Liberale	37	gegen	39	bisher,
Republikaner der Linken	84	gegen	77	bisher,
Konservative	35	gegen	27	bisher.

Die Wahl hat nach dem „Berliner Tageblatt" eine deutliche Niederlage des französischen Chauvinismus gebracht. Sie bringt einen eklatanten Sieg des friedlichen deutschfreundlichen Liberalismus der Gruppe Jaurès. Diese Partei verliert in Paris zwar zwei ihrer besten Führer, Colly und Ronanet, aber sie gewinnt im Lande 33 Sitze und steht jetzt als zweitstärkste Partei im Palais Bourbon. Die eigentlichen Radikalen, daß heißt die Mannschaften Caillaux, über die nach den Prophezeiungen der „Figaro"-Leute jetzt das Volksgericht kommen sollte, haben fünf Sitze gewonnen und bleiben die Herrscher der Kammer. Am stärksten erscheint der Verlust bei jenem Haufen von kleinen Parteien, die man unter dem Sammelnamen Radikale und Sozialistisch-Radikale zusammenfaßt; sie haben vierzehn Sitze verloren. Das sind die unentschlossenen Leute, die es allen recht machen wollen und die sich nun in der entscheidenden Stunde nicht bewährten. Ganz jämmerlich geschlagen sind Barthou und Briand, die Begründer der berühmten Förderation der Linken. Sie haben vor der Wahl das Land bereist und sich heiser geredet, um gegen die Radikalen und Sozialisten einen Volksunwillen zu erregen, der sich nicht einstellen wollte. Nun sind gerade sie am schlimmsten getroffen. Denn gerade ihrer Formation gehören die unechten Radikalen und die unabhängigen Sozialisten an, die so schwere Verluste erlitten haben. Barthous Freund Joseph Reinach, in dessen Wohnung die ersten Sitzungen der Förderation der Linken stattfanden, wird das Palais Bourbon nicht wiedersehen. Und die Progressisten, die zwar nicht offiziell, aber tatsächlich zu der Gruppe Barthous und Briands gerechnet werden müssen, verlieren sechszehn Mandate. Die Herrschaft in der neuen Kammer bleibt den beiden, noch durch einen Sieg verstärkten großen demokratischen Parteien, die mit Deutschland Frieden, Verträglichkeit, ja Versöhnung wünschen. Kein Wunder, daß heute früh alle Reaktionäre und Verhetzer auf das äußerste betroffen sind. Der „Figaro" bemerkt, kurz und verstimmt: „Wenn der Block der Linken stärker geworden ist, so wird sich sicher ein anderer Block bilden, der die Mehrheit von Morgen haben wird und dessen Aufgabe es ist, die notwendigen Prinzipien eines großen Volkes zu verteidigen. Auf jeden Fall sieht man jetzt klar, und die Gefahr der Zukunft zeichnet sich deutlich ab. Morgen kann es nur noch zwei Parteien geben: „die Konservativen und die Radikalen." Im „Gaulois" schreibt Herr Arthur Meyer: „Wenn man nur die Zahlen betrachten will, so ist niemals eine Kammer so drohend für unsere Interesse, für unseren Glauben, für unsere Hoffnungen auf das Vaterland gewesen. Gestern hat die Regierung nicht gestattet, daß die Elsässer auf dem Konkordienplatz die Marseillaise anstimmten. Will sie damit schon ihre Unterwerfung vor der zukünftigen Mehrheit andeuten? Aber neben diesem unruhigen, aufgewühlten Frankreich, das das Frankreich der Politik ist, gibt es Gott sei Dank noch eine andere Nation, die Nation, die jetzt durch den triumphierenden Einzug in Taja den Beweis ihrer Tapferkeit und Energie geliefert hat. Durch einen Blick auf dieses andere Vaterland trösten wir uns über den Jammer der gegenwärtigen Stunde." Jean Jaurès schreibt in der „Humanité": „Wir werden nicht aus unseren Lorberen einschlafen. Wir wissen, daß wir unseren Sieg der Organisation verdanken und der starken Einheit, die uns erlaubt, trotz eines jämmerlichen Wahlverfahrens unsere ganze Kraft zu entfalten. Wir können der Reaktion die Versicherung geben, daß das wahnsinnige und verderbliche System des Gesetzes der dreijährigen Dienstzeit nicht mehr länger gegen den Willen der Demokratie, gegen Frankreich und gegen die nationale Sicherheit aufrechterhalten werden wird." Ob aber die Sozialisten mit dieser Opposition gegen das Militärgesetz Ernst machen werden, ist noch sehr die Frage. Selbst nach dem starken Sieg der Linken in den beiden Wahlgängen bleibt eine Mehrheit für die Aufrechterhaltung des Dreijahrgesetzes in der Kammer vorhanden. Eine kompakte Mehrheit allerdings ist auch in der neuen Kammer nicht vorhanden; es wäre auch ein Wunder gewesen, diese bei der entsetzlichen Parteizersplitterung zu erreichen. Da hätten schon andere Dinge auf dem Spiel stehen müssen, als die die das Programm der diesmaligen Wahlen bildeten. Nicht weniger als 13 Parteien und Parteichen traten in den Wahlkampf ein: Geeinigte Sozialisten (Jaurès), Arbeiterpartei (Allemanisten), Republikanische Sozialisten (Fraktion Augagneur), Sozialistische Republikaner (Fraktion Briand), Geeinigte Radikale, Demokratische Linke, Radikale Linke, Förderation der Linken, Republikanisch-Demokratische Linke (Adolfe Carnot), Republikanische Vereingung (Charles Benoist), Liberale Aktion (Pion), Rechte und Unabhängige. Die Zeiten des Großblocks zum Schutze der Republik gegen Attentat der Reaktionäre sind vorbei; die paar Mitglieder der äußersten Rechten, die sich noch nicht mit dem republikanischen Staatsgedanken ausgesöhnt haben, zählen kaum mehr mit. Um so schlimmer wirkt die Zersplitterung der Republikaner, die vielfach durch persönliche Rücksichten, durch Streberei und Mandatsjägerei verschuldet wird. Die aus Feindschaft gegen Caillaux geborenen Versuche von Barthou und Briand, wenigstens eine Koalition von gemäßigten und weniger radikalen Linksrepublikanern zusammenzubringen, sind als gescheitert zu betrachten. Drei der genannten Parteien sind ganz ausgefallen, von den übrigen zehn haben die geeinigten Radikalen und die geeinigten Sozialisten die größten Mandatszahlen aufzuweisen. Neben den bescheidenen Ziffern der übrigen Fraktionen nehmen sich die 173 geeinigten Radikalen und 102 geeinigten Sozialisten recht stolz aus, wobei aber zu bemerken ist, daß den Löwenanteil des Gewinns Jaurès und die Seinigen davon getragen haben, die bei 45 gewonnenen und 10 verlorenen Sitzen mit einem Plus von 35 Mandaten aufwarten können.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Ob der Tod der Gattin des Reichskanzlers einen Einfluß auf die geschäftlichen Dispositionen des Reichstags haben wird, steht noch nicht fest, ist aber nicht wahrscheinlich. Der Reichskanzler war in der letzten Woche trotz des Kummers, den ihm das aussichtslose Leiden seiner Frau bereitete, jeden Tag bereit und vorbereitet, zum Etat des Auswärtigen Amtes und der Reichskanzlei im Reichstage zu erscheinen. Er wird wahrscheinlich nach der Beisetzung der Verstorbenen sofort wieder bereit sein, seinen Dienstgeschäften auch im Reichstage nachzukommen. Inzwischen zieht sich die Beratung des Militäretats so in die Länge, daß die des Auswärtigen Amtes erst gegen Ende der Woche erfolgen wird. Dann könnte bei der zweiten Lesung der Reichskanzler auch durch die Staatssekretäre v. Jagow und Delbrück vertreten werden und könnte das, was er persönlich zu sagen hat und wünscht, bei der dritten Lesung sagen, die in den ersten Tagen der nächsten Woche stattfinden wird. In diesem Jahre wird nach den ausgiebigen Mitteilungen des Herrn v. Jagow in der Budgetkommission keine große Rede des Kanzlers über die auswärtige Politik und keine überraschenden Mitteilungen über diese mehr zu erwarten sein. Es wird angenommen, daß der Reichstag kurz vor Christi Himmelfahrt geschlossen wird.

Ueber die Besoldungsnovelle

sind zurzeit erneute Verhandlungen unter den Reichstagsmitgliedern und mit der Regierung im Gange, um ein vollständiges Scheitern derselben zu verhindern. Das Reichsschatzamt ist, wie es heißt, jetzt zu einem formellen Entgegenkommen bereit und will die Zusicherung geben, daß etwa im nächsten Jahre die in der zweiten Lesung beschlossene, über

9) Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Bruderliebe.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Das wohl, aber ich möchte hören, ob Sie ... ob ich wiederkommen dürfte, wenn ich länger bliebe?"

Ein lockender, verheißender Blick flog zu ihm auf, und tiefes Rot färbte ihr Gesicht. Die Erregung verlieh ihr sogar dieses Hilfsmittel.

„Ich würde mich freuen, sehr."

„Wirklich?"

„Ja, wenn mir nur Ihr Herr Bruder nicht mehr zürnen wollte."

„Ich versichere Ihnen, daß er Ihnen dankbar ist für Ihre Offenheit."

„O, dann ist alles gut. Ich hatte keine ruhige Minute, seit er fort ist."

„Er wird wiederkommen, Herta, als Ihr Freund, Ihr Bruder."

„Das wäre edel und gut von ihm. Er trägt mir wirklich nichts nach?"

„Soll ich es Ihnen beweisen?"

„Bitte."

„Er wünscht, daß Sie dem Mann, den Sie lieben, bald angehören möchten."

„O, das wird nie, nie der Fall sein," sagte sie traurig und fuhr mit dem Tuch über die Augen.

„Warum nicht, Herta?"

„Er steht hoch über mir, er weiß nicht, daß ich ihn liebe, und soll es nie erfahren. Ich werde einsam meine Straße ziehen und für sein Glück beten."

„Kann ein Mann über Ihnen stehen, Herta? Und wenn es ein Fürst wäre. Ihre Liebe müßte ihn beglücken. Wer könnte Ihren Reizen gegenüber kalt bleiben?"

„O, Sie sind gut, Sie wollen mich trösten, ich ... ich danke Ihnen tausendmal."

Als Frau Melzer in diesem Augenblicke hereinkam, wunderte sie sich, daß Karl so rot und aufgeregt aussah, und war aufrichtig betrübt, daß er schon wieder gehen wollte.

„Ich komme morgen wieder," sagte er fröhlich und reichte den Damen die Hand. Herta empfand einen warmen, herzlichen Druck.

„Auf Wiedersehen!"

„Auf baldiges Wiedersehen!"

Dann stürmte er davon. Seine etwas schwerfälligen Bewegungen hatten sich verloren, wie gehoben von einer unsichtbaren Macht ging er dahin, ein glückliches Leuchten in den ernsten Augen, um die harte Kämpfe und Stürme ihre Merkmale eingegraben hatten.

Herta erhob sich, als er gegangen war, und schaute ihm nach mit einem Ausdruck stolzen Triumphes. Dann trat sie vor den Spiegel und schaute sich prüfend und wohlgefällig an.

„So muß man aussehen, um die Männer um ihr bißchen Verstand zu bringen," dachte sie. Dann drehte sie sich lachend um zu ihrer Mutter, die sie verwundert betrachtete. Wenn sie mit Herta allein war, pflegte diese selten zu lachen, sie war dann meist mürrisch und verschlossen, oder höhnisch und kalt.

„Was lachst Du denn, Kind?"

„Ich freue mich, Mutterchen."

Frau Melzer war ganz gerührt. Mutterchen, sagte Herta nur, wenn sie besonders guter Laune war.

„Worüber denn?"

„Daß ich nun bald eine sehr reiche Frau sein werde!"

„Treibst Du Deinen Spott wieder mit mir?"

„Nein, es ist mein Ernst. Sage einmal, könnte Dir Karl Prenkel als Schwiegersohn gefallen?"

Die Mutter schlug erschrocken die Hände zusammen. „Um Gottes willen, der Millionär? Das schlag' Dir nur aus dem Sinn."

„Meinst Du? Wir wollen sehen."

In diesem Augenblick trat Gertrud herein. Frau Melzer wandte sich nach ihr um.

„Herta ist unklug geworden, sie bildet sich ein ..."

Herta legte ihr die Hand auf den Mund. „Nichts. Das bleibt vorläufig zwischen uns."

Gertrud war froh, daß die beiden von ihren eigenen Angelegenheiten in Anspruch genommen waren.

Sie half ihrer Tante in der Küche das bescheidene Mittagsmahl fertig machen, und ohne daß sie sich dessen bewußt war, sang sie dabei jubelnd vor sich hin.

„Du scheinst Dich wieder ganz wohl zu fühlen, Gertrud."

„So wohl, wie in meinem ganzen Leben noch nicht." Dabei umfaßte sie die Tante und küßte sie herzhaft.

Diese ließ es sich gern gefallen, aber ein trüber Schleier legte sich über ihre Augen.

„Wenn Herta doch ein einziges Mal so lieb und zärtlich zu mir wäre."

„O, sie kann sich das nur nicht so merken lassen, Tante Natalie. Sie hat Dich doch viel lieber als ich," tröstete das junge Mädchen.

„Nein, nein, ich weiß es besser. Seit ihr Vater tot ist und wir uns so einschränken müssen, ist sie noch nie wieder lieb zu mir gewesen. Sie konnte es doch früher, als sie noch ein Kind war."

„Ja, siehst Du, als Kind kann man das mehr von sich geben. Wie habe ich mein verstorbenes Mütterchen umschmeichelt, mußte sie immer herzen und küssen, so oft ich sie sah, und kam nicht von ihrem Halse los. Das könnte ich jetzt auch nicht mehr, man wird verständig und schließt in sich ein, was einen bewegt. Mache Dir doch darüber keine Sorgen. Komm, heute mußt Du ganz vergnügt sein. Was tue ich nur gleich um Dich froh zu machen? Ich weiß es, wir gehen nach Tisch zusammen spazieren, dann kaufe ich Dir den schönen Wintermantel, der Dir so gut gefiel neulich im Schaufenster, und nachher führe ich Euch zu Roßmann, da naschen wir mal nach Herzenslust."

Frau Melzer war ganz außer Fassung. „Ja, Kind, was fällt Dir denn ein, hast Du vielleicht das große Los gezogen?"

„Ja, das heißt nein." Gertrud lachte still in sich hinein. „Weißt Du, ich habe doch so viel Geld auf der Sparkasse, achthundert Mark, denke doch. Da kann ich doch mal hundert Mark davonnehmen."

„Aber davon willst Du doch mal eine bescheidene Ausstattung kaufen, wenn mal ein braver Mann kommt? Hast es

1293
05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914
Faktor 22,5
Sa.
0245

die übliche Vorlage hinausgehende Gehaltsaufbesserung der gehobenen Unterbeamten und der höheren Postbeamten berücksichtigt werden soll. Die betreffenden Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, sie werden heute wahrscheinlich im Seniorenkonvent zur Sprache gebracht werden.

Der gute Ton in der Leipziger Volkszeitung.

Gegen eine Bemerkung der Nordd. Allg. Ztg. über Wahrheitsliebe der sozialdemokratischen Presse wendet sich die Leipziger Volkszeitung mit folgenden Sätzen:

„Diese Bemerkung ist eine Unverschämtheit, die bei dieser berüchtigten Dementierspritze um so grotesker wirkt, als es kein einziges Blatt in Deutschland gibt, das so auf Kommando die Unwahrheit verbreiten muß, wie diese notorische Kloake der jeweiligen preußisch-deutschen Regierung. Marx hat einmal ein offiziöses Blatt am Rhein die große Hure am Rhein genannt, und doch ist dieses Blatt vom Rhein bis auf den heutigen Tag eine keusche Jungfrau gegen der Nordd. Allg. Ztg. geblieben."

Kurz hinter dieser anmutigen Wagenladung an Schimpfereien folgt eine Beschwerde über — den guten Ton bei den Konservativen!

Belgien.

Um die Erbschaft des Königs und Kaufmanns Leopold II.

Brüssel, 11. Mai. Endlich kann die Regierung mit den abschließenden Vereinbarungen hervortreten, die zwischen Staat, den Erbinnen Leopolds II. und den Gläubigern der ältesten Tochter des verstorbenen Königs in dessen Erbangelegenheiten getroffen worden sind. Der Staat gibt an die drei Töchter 18 Mill. Franken heraus, die als aus kongostaatlichem Besitz herrührend angesehen waren, deren Ursprung aber nicht erwiesen werden konnte. Von den auf die Prinzessin Luise entfallenden 6 Millionen Franken werden zur vollständigen Ablösung ihrer Schulden 4½ Millionen den Gläubigern zur Verfügung gestellt, während diese 16 Millionen beansprucht hatten, aber von den Gerichten wegen Wuchers mit dieser Forderung abgewiesen worden waren. Insgesamt haben die drei Prinzessinnen somit 36 Millionen aus Leopolds Hinterlassenschaft unter sich geteilt. Das ihrer noch wartende Erbteil aus der künftigen Hinterlassenschaft der ehemaligen Kaiserin Charlotte von Mexiko, an der außer den Königstöchtern zu gleichen Teilen auch König Albert und seine beiden Schwestern, die Prinzessin Karl Anton von Hohenzollern und die Herzogin von Vendome, beteiligt sind und die auf einige 30 Millionen geschätzt wird, bleibt hiernach noch vollständig frei für die sechs Erben. Außerdem haben die drei Königstöchter noch, nach der Auffassung der Regierung, Anwartschaft auf die von Belgien als ungültig bestrittene Niederfüllbacher Stiftung, deren Fundus bekanntlich durch den belgischen Staat vorläufig gepfändet ist. Der Hauptanteil der Hinterlassenschaft Leopolds, über dessen Höhe nur Vermutungen bestehen, ist von der berüchtigten Carolina Lacroix in den ihr von den Vertrauten des Königs ausgelieferten Koffern voller Wertpapiere über die französische Grenze geflüchtet worden und ist für die Erbinnen, wie für den belgischen Staat für immer unerreichbar. Baron Goffinet aber und der Generaldirektor im Finanzministerium, Pochez, die die Auslieferung jener Koffer aus den gepanzerten Kellern der Großbank Société Générale leiteten, sind immer noch große Herren im Lande und im Staat, unterdes die „Baronin" sich in Frankreich mit ihrem degradierten Unteroffizier verheiratet hat und wieder von ihm geschieden ist. Und in Belgien, wo man über das Defizit der Kolonie zetert, sammelt man Millionen für die Errichtung eines Riesendenkmals für Leopold II.

Balkanstaaten.

Die albanische Grenzkommission streikt!

Wien, 13. Mai. Die Neue Freie Presse meldet aus Durazzo: Die internationale Kommission zur Festsetzung der Nordgrenze Albaniens hat infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertretern Italiens und Frankreichs, der sich übermäßig zugunsten Montenegros verwandte, die Arbeiten eingestellt und ist nach Skutari zurückgekehrt.

Amerika.

Huerta und die Union.

In einem Gespräch mit dem Vertreter des Daily Telegraph in Mexiko sagte Präsident Huerta gestern, daß er auf seinem Posten ausharren und den Amerikanern Widerstand bis zum letzten Atemzug leisten werde. Die Amerikaner glaubten, die Eroberung von Mexiko sei nur ein Spaziergang. Das aber sei ein schwerer Irrtum.

Der Feldzug werde viel Geld und viel Blut kosten und lange dauern. Selbst wenn die Einnahme der Hauptstadt gelingen sollte, würde der Krieg noch lange nicht beendet sein, und es wäre sehr zweifelhaft, ob die Amerikaner ihn erfolgreich beenden könnten. Die Rebellion sei nichts weiter als ein maskierter Krieg der Vereinigten Staaten. Diese hätten die Rebellen mit Geld, Munition, ja sogar mit Freiwilligen unterstützt. Bei Torreon hätten ganze Kompagnien von Amerikanern auf der Seite der Rebellen mitgefochten. Von jenen hätten sogar viele amerikanische Uniformen getragen. Nach dem Kampf wurden die Leichen von mehr als 200 Amerikanern auf dem Schlachtfeld gefunden. „Ich werde mit mutiger Entschlossenheit auf meinem Posten ausharren," schloß Huerta das Interview, das in seinem Motorwagen stattfand.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Der Militäretat konnte am Dienstag endlich erledigt werden; man brauchte freilich dazu wieder eine Dauersitzung, da über die Zustände in den Militärwerkstätten noch eine lange Debatte stattfand. Ueber die berechtigten Wünsche der Beamten und Arbeiter sprach vom Zentrum der Abg. Trimborn; er forderte mehr sozialen Geist in den Militärbetrieben. Nach dem Militäretat debattierte man über den Nachtragsetat für die Unterbringung des Militärkabinetts in dem vom Reich erworbenen Neubau in der Viktoriastraße, der bekanntlich ohne Befragung des Reichstags für das Militärkabinett errichtet worden ist und den auf das Reich zu übernehmen der Reichstag kürzlich nach langem Sträuben genehmigt hat. Die Budgetkommission hat es abgelehnt, diesen Bau jetzt trotz allem doch dem Militärkabinett zu überweisen und die Freisinnigen beantragten heute namentliche Abstimmung über diesen Punkt. Man beschloß diese Abstimmung am Mittwoch vorzunehmen. Den Schluß der Sitzung bildete am Dienstag eine sozialdemokratische Rede gegen die Denkschrift im Dualastreit und die von der Budgetkommission in Vorschlag gebrachte Genehmigung der Enteignung der Schwarzen in Duala. Die Debatte wird am Mittwoch fortgesetzt. Vom Zentrum spricht dazu der Abg. Frhr. von Rechenberg.

Abgeordnetenhaus.

Am Dienstag hat das Haus die schon Tags vorher begonnene Aussprache über die Jugendpflege beendet. Der Kultusminister charakterisierte in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede die sozialistische Jugendbewegung und forderte alle bürgerlichen Parteien auf, das ihrige dazu mitzuwirken, daß die rote Gefahr von der Jugend ferngehalten wird. Abg. Giesberts (Zentr.) zeigte, wie lächerlich die sozialdemokratische Behauptung ist, die gegenwärtige Jugendbewegung sei ein Angstprodukt der bürgerlichen Gesellschaft und eine Folge der sozialistischen Erfolge. Umgekehrt haben die großen Erfolge der christlichen Jugendbewegung erst die sozialistische Gegenbewegung hervorgerufen. Man hofft, die Beratung des Kultusetats Mittwoch zu beenden.

Luftschiffahrt.

Eine gefährliche Zwischenlandung.

Cöln, 13. Mai. Als heute morgen gegen 11 Uhr ein jüngerer Fliegeroffizier eine vorgeschriebene Zwischenlandung auf dem Longericher Felde gegenüber dem Betriebsbahnhof vornehmen wollte, rannte die Maschine in eine ausgebaggerte Kiesgrube und stürzte vornüber, indem sie den Flieger unter sich begrub. Mit Hilfe von Landleuten, die in der Nähe arbeiteten, wurde der Verunglückte aus seiner Lage befreit. Da der Apparat unversehrt geblieben war, konnte der Offizier, der keine bedeutenden Verletzungen davongetragen hatte, wieder aufsteigen und auf dem Flugplatze landen.

Literatur. Kunst. Wissenschaft.

Sah ein Knab' ein Röslein stehn.

Es bedarf nicht immer weltbewegender Taten, um seinem Namen die Volkstümlichkeit im Gedächtnis der Nachwelt zu sichern. Dazu genügt schon eine schlichte Komposition, die dem Empfinden des Volkes entspricht und durch ihren innern Gehalt dauernd Gemeingut des Volkes wird. Zu den Glücklichen, deren Lied gesungen werden wird, solange noch Sangesfreunde das Volk erfüllt, gehört auch der Komponist des lieblich-schlichten Goetheschen Heideröslein-Liedes, Heinrich Werner, dessen nahezu vergessenes Grabmal auf dem seit vielen Jahren nicht mehr benutzten, stillen Brüderfriedhofe in Braunschweig mit einem Denkmal geschmückt worden ist. Heinrich Werner, in dem eichsfeldischen Dorfe Kirchohmfeld als Sohn des Kantors, Küsters, Organisten und Schullehrers Johann Simon Werner am 2. Oktober 1800 geboren, zeigte schon frühzeitig musikalische Begabung. Er widmete sich dem Lehrerberuf und wandte sich nach Braunschweig, wo er zunächst als Sänger bei der Oper eintrat. Als ihm aber die Stimme untreu wurde, ließ er sich dort als Musiklehrer nieder. Er gab mehrere Hefte selbstkomponierter Lieder und Romanzen heraus, leitete als Redakteur ein musikalisches Unternehmen und veranstaltete verschiedene Konzerte, in denen auch zum ersten Male sein Heideröslein ertönte. Der von Husten und Rheumatismus geplagte schwächliche Mann starb in Braunschweig am 3. Mai 1833. (An seinem Sterbehause in der Neuenstraße Nr. 8 ist am Samstag eine Gedenktafel mit folgender Inschrift angebracht worden: „Hier starb am 3. Mai 1833 Heinrich Werner, der Sänger des Heidenrösleins"). Seine Braut, Charlotte Bruckmeyer, ließ sein Grabmal auf dem Brüderfriedhofe mit einem schlichten eisernen Denkmal schmücken. Im Laufe der Jahre verfiel das Grab, und es bedurfte mühevoller Nachforschungen, um die Grabstätte wieder aufzufinden. Nachdem man Werner vor mehreren Jahren in seinem Heimatorte Kirchohmfeld ein mit einem Reliefporträt geziertes Denkmal errichtet hatte, beschlossen Braunschweiger Musikfreunde, das Grabmal Werners würdig herrichten und mit einem Denkmal schmücken zu lassen. Es besteht aus einem schlichten, etwas über 2 m hohen Stein, der im oberen Teil durch ein Relief den Kopf eines Jünglings und eines Mädchens darstellend, den Sinn der Worte verkörpert: Lief er schnell, es nah zu sehn, sah's mit vielen Freuden. Das Ganze ist mit einem Röschen-Ornament umgeben. Darunter befindet sich die Inschrifttafel, die an ihrem oberen Teil den Anfang des Liedes: Sah ein Knab' ein Röslein stehn in Noten und Worten wiedergibt. Zum Schlusse liest man: Hier ruht der Sänger des „Heidenröslein", Heinrich Werner, geb. 2. Oktober 1800, gest. 3. Mai 1833. Auf der Rückseite des Denkmals stehen die Worte: Errichtet am 3. Mai 1914 von Freunden seiner Lieder. Die Weihe am Sonntag gestaltete sich auf dem im Frühlingsschmuck prangenden Friedhofe und bei dem herrlichen Wetter zu einer sehr stimmungsvollen Feier, die ihren Höhepunkt erreichte, als aus dem Munde eines Kinderchors weich und zart das Lied vom Heideröslein erklang.

*

Farbige Herrenmoden.

Wenn die Modeerlasse des bekannten Londoner Herrenschneider Dennis Bradley Gehorsam finden, wird die elegante Männerwelt im kommenden Sommer einen gar fröhlichen und farbenreichen Anblick gewähren. Im Londoner Savoy-Hotel führte Bradley dieser Tage einer erlesenen Gesellschaft von Sachverständigen und Dandys die neuesten Schöpfungen seiner Herrenschneiderphantasie vor. Was man hier sah, konnte ängstliche Temperamente im ersten Augenblicke zurückschrecken: da sah man maulbeerfarbene Anzüge, heliotropfarbene Jacketts, preußisch blaue und marineblaue Stoffe und dann wieder Musterungen, die in ihrer Farbenzusammenstellung an Kühnheit die bisher bei Herrenkleidern üblichen kolorierten Wirkungen weit hinter sich lassen. Das Lustigste aber bei dieser Farbenorgie der neuen Herrenmode ist die Tatsache, daß die neuen Stoffe sich wirklich vortrefflich ausnehmen und keineswegs gegen einen guten und wählerischen Geschmack verstoßen. Dennis Bradley erschien in einem Sakkoanzug, in dessen Stoff Schwarz und Rot in sorgsamster Abwägung der Farbeneffekte auftauchen und der ausgezeichnet wirkte. Unter den ungewohnten neuen koloristischen Harmonien, die von den englischen Tuchfabrikanten — wohl nicht ohne Anregungen der Schneider — ersonnen wurden, sah man folgende Farbenduette: Violett und Gold; Maulbeerfarbe und Sepia; Malvenfarbe und Nußbraun; Indigoblau und Dunkelblau; Pfauenblau und Purpur; Purpur und Marineblau; Moosfarbe und Malvenfarbe; Kupferfarbe und Kornblumenblau; daneben einfarbige Sommeranzüge von der Farbe des Ametyst. Nebeneinander wirken diese Anzüge naturgemäß sehr lebhaft und freudig, einzeln betrachtet aber waren sie im Grunde kaum auffällig und betonten nur eine Abkehr von den eintönigen und düster zurückhaltenden Farbenvorlieben der letzten Jahre. „Leidenschaftliche Anzüge", meinte Mr. Bradley mit einem Unterton befriedigter Selbstironie. „Aber diese Stoffe bedeuten für die Herrenkleider-Industrie zweifellos einen entschiedenen Fortschritt. Und daß diese Farben durchaus in der Linie der Zeit unseres Geschmackes liegen, beweist eine Tatsache, die deutlicher für sich spricht als die Meinung eines einzelnen. Es ist die Tatsache, daß von diesen Stoffen von den Londoner Herrenschneiderfirmen Vorräte im Werte von vielen Hunderttausenden bereits bestellt sind: und nicht nur Sommerware, sondern auch Winterware. Es ist also kein Zweifel, daß auch der kommende Winter der neuen Farbenfreudigkeit der Herrenmode nicht untreu werden wird."

---

doch sauer zusammengespart in den letzten zwei Jahren und hast Dir jede Freude lieber versagt, als daß Du einen Groschen davon genommen hättest? Und nun gleich hundert Mark. Der Mantel kostet allein sechzig Mark, mein Kind, das nehme ich nicht an, ich kann mich dieses Jahr noch gut mit meinem alten behelfen, weil Herta einen neuen braucht."

„Ach, Tante Natalie, sei doch nicht so langweilig, wenn Du mich ein klein wenig lieb hast, machst Du mir die Freude. In Deinem alten Mantel kannst Du nicht mehr ausgehen. Der Pelzkragen ist ganz von Motten zerfressen."

„Nein, quäle mich nicht, es wäre gewissenlos, Deine Stimmung jetzt zu benutzen und das annehmen."

„Dann machst Du mich ganz traurig. Und ich möchte mich doch heute gar nicht betrüben, nicht eine Sekunde. Ach Gott, Tantchen, ich bin ja so furchtbar glücklich. Weißt Du, ich habe ein Geheimnis vor Dir, kann Dir auch heute noch nichts davon sagen. Aber es ist etwas Wunderschönes, und Du... ach Du wirst Augen machen und Dich freuen, so recht, recht von Herzen. Nun sag aber auch gleich Ja."

Die alte Dame sah sie kopfschüttelnd an. „Da werde ein anderer klug daraus, ich verstehe Dich nicht."

„Ist auch nicht nötig, sei nur recht fröhlich mit mir und denk' immer daran, daß Dir auch was Liebes, Erfreuliches bevorsteht."

Die beiden begaben sich mit dem Essen ins Wohnzimmer, wo Herta inzwischen den Tisch gedeckt hatte. Als ihr die Mutter von Gertruds hochherzigem Anerbieten erzählte, sagte sie gnädig: „Nimm es nur an, Mutter, wenn es Gertrud Freude macht. Wahrscheinlich hat sie einen neuen, gut zahlenden Schüler bekommen, ich denke wir können ihr bald dafür ein anderes Vergnügen machen."

Dabei dachte sie daran, daß sie Gertrud zu ihrer Hochzeit als Brautjungfer einladen wollte. Karl mußte ihr dann ein schönes Kostüm schenken für diesen Zweck. Er war ja reich und, wie sie wußte, nicht knauserig. Dabei konnte sie sich ihm gegenüber mit ihrem guten Herzen hervortun. Herta wußte eben jede Kleinigkeit zu ihrem Vorteil auszunutzen.

* * *

Am Nachmittag wurde tatsächlich der Mantel gekauft und zu Roßmann gegangen. Als sie dort am Fenster saßen und das Gewühl beobachteten, gingen plötzlich die beiden Brüder vorüber. Karl sah sie zuerst und machte seinen Bruder aufmerksam. Volkmars Gesicht wurde einen Schein dunkler, dann tauchte sein Blick eine Sekunde in den Gertruds, und von dieser flog er in einiger Verlegenheit zu Herta hinüber, die ihm freundlich und unbefangen zunickte. Mama Melzer lachte über das ganze Gesicht, als dann die beiden neben ihrem Tischchen auftauchten.

„Das trifft sich ja prächtig, meine Damen," sagte Karl, indem er sie begrüßte. „Wenn Sie gestatten, trinken wir eine Tasse Kaffee in Ihrer Gesellschaft."

Herta reichte Volkmar mit großer Liebenswürdigkeit die Hand.

„Auf treue Freundschaft!" sagte sie leise.

„Herzlichen Dank," antwortete er und beeilte sich dann, den Platz neben Gertrud einzunehmen, die in glühender Verlegenheit nicht wußte, wo sie hinschauen sollte.

Mama Melzer gab umständlich zum besten, wie es kam, daß sie hier bei Roßmann saßen.

Volkmar haschte unter dem Tisch nach Gertruds Hand und drückte sie zärtlich, während Karl mit Herta sich angeregt unterhielt. Einige Herren starrten unverschämt durch den Kneifer das schöne Mädchen an. Karl bemerkte es, die Zornader schwoll ihm an.

„Bitte, Fräulein Herta, nehmen Sie meinen Platz ein, die Unverschämten belästigen Sie."

„Ich danke Ihnen," sagte Herta herzlich.

Karl sah herausfordernd zu den Gecken hinüber, die dann klug genug waren, ihre Aufmerksamkeit anderen Schönheiten zuzuwenden.

Volkmar hatte den Zwischenfall benutzt, Gertrud etwas ins Ohr zu flüstern: „Süße, Liebe, ich wäre bald umgekommen vor Sehnsucht nach Dir."

Sie sah sich erschreckt über seine Kühnheit um und legte bittend einen Moment den Finger auf den Mund.

Dann gingen sie miteinander die Linden hinab nach dem Tiergarten. Karl ging an Hertas Seite voraus, während Gertrud, Volkmar und Frau Melzer folgten. Zum Glück für die beiden Liebenden hatte letztere immer etwas Interessantes in den Schaufenstern zu sehen, so daß sie sich heimlich Liebesworte zuflüstern konnten.

„Weiß Dein Bruder?"

„Alles, mein Herz."

„Und?"

„Voller Freude über mein Glück."

„Wirklich?"

„Ja doch. Hast Du mich noch lieb?"

Sie lachte leise und glücklich. „Immer, ewig."

„Ach, Du."

Als sie dann unter dem Brandenburger Tor standen, wußten sie nicht, ob sie weitergehen oder umkehren sollten.

Sie entschieden sich fürs letztere, da es bereits zu dämmern begann. Bei dieser Gelegenheit kam Karl auf einige Minuten an Gertruds Seite.

„Kleine Schwägerin, meinen Glückwunsch vorläufig ganz im geheimen. Haben Sie mich auch ein wenig lieb, bitte?"

Sie sah ihn mit ihren schönen Augen an, so dankbar, glücklich und lieb, daß es ihm warm ums Herz wurde. „Ich danke Ihnen, o, so sehr... Ich werde Sie sehr lieb haben, Sie sind so gütig zu mir."

„Wäre es anders möglich? Sie werden Volkmar sehr glücklich machen und, nicht wahr, Sie vertrauen ihm, er ist nicht unbeständig, er war nur nicht klar über sich selbst, seine Liebe galt immer nur Ihnen, das andere war Täuschung, Einbildung."

„Ich liebe ihn und ich glaube an ihn." Sie sagte es mit schwärmerischer Innigkeit.

In diesem Augenblick rief Frau Melzer Gertrud zu sich, um ihr in einem Photographiekasten ihre Lieblingsschauspieler zu zeigen, und Karl gesellte sich inzwischen wieder zu Herta, die bisher mit Volkmar freundlich und unbefangen geplaudert hatte.

„Ich bin froh, daß Ihr Bruder mir nicht mehr zürnt."

„Das zeugt von Ihrem guten Herzen."

Sie bogen in die Passage ein.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles und Vermischtes.

* Aus Anlaß der Eröffnung der Deutschen Werkbund-Ausstellung Cöln 1914 tritt am 16. Mai auf dem Ausstellungsgelände für die Dauer der Ausstellung ein Postamt unter der Bezeichnung „Cöln, Deutsche Werkbund-Ausstellung" in Wirksamkeit, das dem Postamt Cöln 1 als Zweigstelle zugeteilt worden ist. Das Ausstellungs-Postamt erhält folgende Befugnisse: 1. Verkauf von Postwertzeichen, Versicherungsmarken und Formularen; 2. Annahme sämtlicher Arten von Postsendungen (außer Paketen) und von Telegrammen; 3. Vermittelung von Gesprächen; 4. Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen; 5. Bestellung der nach der Ausstellung gerichteten Postsendungen jeder Art und Telegrammen. Das neue Postamt hält Werktags von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags, Sonntags von 8—9 Uhr vormittags und 11½ Uhr vormittags bis 12½ Uhr nachmittags Schalterdienst ab. Außerdem wird von 8 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags (auch Sonntags) Telegraphendienst wahrgenommen. Die für Empfänger auf dem Ausstellungsgelände bestimmten Briefsendungen müssen, sofern sie beim Postamt daselbst abgeholt werden sollen, in der Aufschrift die nähere Bezeichnung „Cöln, postlagernd Deutsche Werkbund-Ausstellung" oder eine ähnlich lautende Bezeichnung tragen, andernfalls mit solchen Angaben versehen sein, die ein Auffinden des Adressaten durch den bestellenden Boten ermöglichen.

Cöln, 13. Mai. Ein Kanonier war nach zweimonatiger Dienstzeit infolge eines Leistenbruchs zur Ersatzreserve entlassen worden. Er erhob nunmehr Ansprüche auf den Zivilversorgungsschein oder auf eine Rente, wurde aber abgewiesen, da die Anlage zu dem Bruch schon bei der Aushebung vorhanden gewesen sei. Der Ersatzreservist ließ darauf von einem Rechtskonsulenten, einem vormaligen Stadtsekretär, eine neue Eingabe an sein Bezirkskommando machen. Darin schrieb der Rechtskonsulent, wenn die Ansprüche nicht bewilligt würden, werde der Reservist „sich an einen Reichstagsabgeordneten wenden, um die Angelegenheit im Reichstag zur Sprache zu bringen, damit dem Volk einmal die Augen geöffnet würden". Diese Eingabe unterzeichnete der Ersatzreservist, nachdem er sie nur flüchtig durchgelesen und der Rechtskonsulent ihm versichert hatte, daß sie keine Beleidigung enthalte. Darauf befahl das Bezirkskommando dem Ersatzreservisten, die Urschrift der frühern ablehnenden Bescheide einzureichen. Auf den Rat des Rechtskonsulenten schickte der Petent indes nur Abschriften ein und gab auf erneuten Befehl die Urschriften dem Rechtskonsulenten, der sie absenden sollte. Dieser tat das auch, schickte aber ein Schreiben ein, das ähnliche Drohungen enthielt wie die Eingabe. Da das Schreiben nicht unterzeichnet war, sandte das Bezirkskommando es an das Polizeikommissariat, damit der Ersatzreservist es dort unterschreibe. Hier vollzog dieser die Unterschrift, ohne das Schreiben gelesen zu haben (!), da der Polizeikommissar keinen Auftrag hatte, dem Mann das betr. Schreiben vorzulesen (!!). Nunmehr hatte sich der Ersatzreservist vor dem Oberkriegsgericht des 8. Armeekorps wegen Widersetzung, Achtungsverletzung und Bedrohung von Vorgesetzten zu verantworten, nachdem er diesethalb vom Kriegsgericht der 15. Division in Cöln freigesprochen worden war, wogegen der Gerichtsherr Berufung einlegte. Da das Kriegsministerium entschieden hatte, das Bezirkskommando solle die geforderte Herausgabe der fraglichen Urschriften nicht erzwingen, da diese Eigentum des Angeklagten waren, und da letzterer das zweite von ihm unterschriebene Schriftstück gar nicht gelesen hatte, beantragte der Anklagevertreter für diese Fälle Freisprechung, für die in der ersten Eingabe enthaltene Achtungsverletzung und Bedrohung aber die Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Sieger (Cöln), wies hin auf das große Vertrauen, welches das gewöhnliche Volk zu den Rechtskonsulenten habe. Diesem Vertrauen sei der Angeklagte zum Opfer gefallen, der gar nicht gewußt habe, was er unterschrieb, und dem das Bewußtsein der Beleidigung, Achtungsverletzung usw. fehlte. Der Angeklagte fand milde Richter. Das Oberkriegsgericht schloß sich den Gründen der Verteidigung an, verwarf die Berufung des Gerichtsherrn und sprach den Angeklagten frei.

Cöln, 12. Mai. Zu dem Mordprozeß gegen Tetzlaff und Genossen hat der Verteidiger des Angeklagten Tetzlaff, Rechtsanwalt Augustin, gegen das Urteil des Schwurgerichts, das Tetzlaff zum Tode verurteilte, die Revision beim Reichsgericht aus formalen Gründen beantragt. Der Mittäter, der zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war und die Strafe angenommen hat, ist nach Rheinbach überführt worden.

Monheim, 12. Mai. Gestern erschien hier ein elegant gekleideter Herr im Automobil und machte sich an kräftig gebaute junge Leute heran, um sie zu veranlassen, mit ihm zu fahren. Bereits hatte er zwei junge Burschen dazu überredet, als ein dritter einen Vorschuß von 25 ℳ verlangte, den er auch erhielt. Der junge Mann gab dann an, er wolle von dem Gelde in einer Wirtschaft noch schnell einige Gläser Bier trinken, was der Herr auch zugab. Er wartete mit dem Auto vor der Tür. Inzwischen wurde von der Wirtschaft aus telephonisch die Polizei verständigt, die bald zur Stelle war und den Herrn im Auto verhaftete. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Werber für die Fremdenlegion.

Bonn, 12. Mai. Hier tritt am 1. Juni der 8-Uhr-Ladenschluß für sämtliche Lebensmittelgeschäfte sowie für die Drogerien und Zigarrengeschäfte in Kraft, nachdem sich bei der Abstimmung die nötige Zweidrittelmehrheit der beteiligten Geschäftsinhaber dafür erklärt hat. Für die übrigen Geschäfte besteht der 8-Uhr-Ladenschluß seit etwa sechs Jahren.

Düren, 13. Mai. Ein großer Brand entstand heute nacht in der Brauerei Sturm; nach 12 Uhr wurde derselbe gemeldet. Um ½1 Uhr war schon die Dampfspritze in Tätigkeit. Das Feuer war aber schon so stark, daß ein Teil des Gebäudes nicht mehr gerettet werden konnte. Doch gelang es den Anstrengungen der Wehr, Lagerraum, Schweineställe, Spirituslager usw. vor der Gefahr zu bewahren. Gegen 4 Uhr konnte die Wehr erst abrücken. Der Schaden ist ganz erheblich.

Düren, 13. Mai. Die Stadtverordneten genehmigten die Pläne und Kostenanschläge für die Errichtung einer Bade- und Schwimmanstalt; die Kosten belaufen sich einschl. der Auslagen für ein Luft- und Lichtbad, Tennis-, Turn- und Eislaufplatz auf 375 000 ℳ. Sie sind durch eine Stiftung des verstorbenen Herrn Eberhard Hoesch, der auch den Platz für diese Zwecke der Stadt durch Testament überwiesen hatte, und Zuwendungen des Geh. Kommerzienrats Arnold Schoeller vollkommen gedeckt. Das Projekt ist von dem Architekten Esser aus Viersen entworfen, dem auch die Leitung der Ausführung übertragen wurde. Letztere übernimmt die Firma Schaffstaedt (Gießen). Das Hauptgebäude wird die Formen des Barocks zeigen, das Schwimmbecken erhält die Größe von 23 : 10 Meter. Bei der gesamten inneren Einrichtung werden alle Fortschritte der Neuzeit nutzbar gemacht werden. Uebrigens besitzt unsere Stadt außer einigen Privat-Badeanstalten schon seit langen Jahren eine öffentliche Badeanstalt in der Rur und ein Volksbad in der Philippstraße.

Gemünd, 11. Mai. Der Stadtrat hat dem Bau einer Turn- und Jugendhalle mit Badeanstalt, die zu 30 000 ℳ veranschlagt ist, genehmigt. Die Regierung wird hierzu einen Zuschuß von 12 000 ℳ bewilligen. Mit dem Bau soll in der ersten Zeit begonnen werden, so daß Ende August mit der Fertigstellung zu rechnen ist. Der Bau des Jugendheims in Blatten wird auf etwa 40 000 ℳ geschätzt. Mit dem Umbau der kirchlichen Oekonomiegebäude in Schmidtheim zur Einrichtung eines Jugendheimes wird in der nächsten Woche begonnen. In Dahlem ist der Erweiterungsbau bereits im Angriff genommen. Auch in Schleiden wird noch in diesem Jahre ein Jugendheim errichtet. Das Interesse für Jugendpflege ist in unserem Kreise, zumal in den letzten Jahren, ein sehr reges.

Trier, 12. Mai. In vergangener Woche wurde in dem nahen Olewig in die Kirche eingebrochen und Monstranz, Ziborium u. a. geraubt. In der gleichen Nacht wurde angeblich bei einem dortigen Küfer eingebrochen und dort die Summe von 700 ℳ geraubt. Jetzt wurde Küfer Anselm verhaftet, da er diesen Einbruch fingiert hatte, um den Kirchenraub zu verschleiern. Ein Mitschuldiger, der bei ihm wohnte, ist seit dem Kirchenraub verschwunden. Man hat bei Anselm Funde gemacht, die auf eine Falschmünzerei hinweisen, zu der dann wohl die geraubten Kirchengeräte gebraucht werden sollten.

Duisburg, 12. Mai. Ein betrügerischer Eierhändler wurde von der hiesigen Strafkammer empfindlich bestraft. Der Angeklagte, Johann Sehr mit Namen, kaufte minderwertige Eier in großen Mengen zu 1 ₰ das Stück auf und verkaufte die zum Teil schon ganz verdorbene Ware in Mülheim (Ruhr), Oberhausen, Duisburg, Hamborn und Essen an Geschäftsleute für 13 ℳ das Hundert als frische Landeier. Als er in Oberhausen gerade wieder einige Tausend Stück dieser Eier verkaufen wollte, wurde er von der Kriminalpolizei, die ihm schon lange auf der Spur war, verhaftet. Sehr, der wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz schon fünfmal vorbestraft ist, wurde zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Zuchthaus, 300 ℳ Geldstrafe und Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt.

Duisburg, 12. Mai. Seit Weihnachten vorigen Jahres sind in der hiesigen St. Josephskirche fortgesetzt die Opferstöcke um erhebliche Summen beraubt worden. Der Täter, der Bote und Hülfsküster Heinrich Schmidt, hatte sich einen Nachschlüssel zur Kirche zu verschaffen gewußt. Jeden Sonntagmittag schlich er sich in die Kirche und entleerte dort die Opferstöcke. Auf solche Weise stahl Schmidt nach und nach 2000 ℳ. Mit dem gestohlenen Gelde wurden Automobilfahrten und Gelage veranstaltet, wobei Schmidt immer mit Nickelmünzen, auch größere Summen, bezahlte. Einem Wagenlenker fiel dies auf und er machte den Pfarrer darauf aufmerksam. Dieser fand beim Untersuchen der Opferstöcke die Zerstörung und ließ den Täter verhaften. Außer ihm wurden als Mitbeteiligte ein Dachdecker, ein Schlosser und ein Packer verhaftet.

Hannover, 12. Mai. Gestern sind einem Deutsch-Amerikaner, der sich in Hannover niederlassen wollte, 75 000 ℳ gestohlen worden. Nach seinen Angaben ist ihm auf dem Wege vom Bahnhof von einem gut gekleideten Herrn, mit dem er ins Gespräch gekommen war, eine gelbe lederne Brieftasche, in der sich 37 Stück englische Hundert-Pfund-Noten und eine Fünfzig-Pfund-Note der Standard-Bank befanden, entwendet worden.

Aldershot, 11. Mai. Von seinem durchgehenden Pferde wurde der Leutnant Gitting durch ein großes Schaufenster geschleudert. Da der Offizier im Steigbügel hängen blieb, zerrte ihn das Pferd durch die zersplitterte Scheibe wieder heraus. Der junge Offizier trug furchtbare Schnittwunden am Kopf und an den Armen davon und mußte in sehr bedenklichem Zustande ins Hospital geschafft werden.

Hamm, 12. Mai. In einer Kolonie der Zeche Sachsen schlug heute vormittag 11 Uhr der Blitz in eine Zementbude, in welcher drei Arbeiter beschäftigt waren. Einer war sofort tot, der zweite wurde schwer, der dritte leichter verletzt.

Colmar (Elsaß), 12. Mai. Nach dem Vorbild der Pariser Automobilapachen haben heute zwei junge Pariser ein ähnliches Attentat versucht. Sie mieteten in Colmar ein Automobil zu einer Fahrt nach der Schlucht Geradmer. Auf der Rückfahrt erschossen sie den Chauffeur und warfen den Leichnam in eine Schlucht. Das defekte Auto ist später auf einem Friedhof aufgefunden worden. Die Polizei hat umfassende Maßnahmen getroffen, um der Mörder habhaft zu werden.

Brüssel, 12. Mai. Der Oberste Kolonialgerichtshof beschäftigte sich als Berufungsinstanz heute mit der Angelegenheit des Leutnants Martins, der zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war, weil er in der Kongokolonie sechzehn Personen in brutalster Weise und wegen geringfügiger Vergehen getötet hatte. Der Gerichtshof beschloß, den Angestellten auf seinen Gesundheitszustand untersuchen zu lassen.

Rom, 12. Mai. Der Papst übermittelte dem Bischof von Acireale 10 000 Lire für die notleidende Bevölkerung.

Mailand, 13. Mai. Hiesige Blätter melden aus Catania, daß die starke Tätigkeit des Aetna dort zu ernsthaften Besorgnissen Anlaß gebe. Es zeigten sich starke Flammenerscheinungen, wie sie seit Jahren nicht mehr beobachtet wurden. Man nimmt an, daß eine Periode sehr starker vulkanischer Ausbrüche bevorsteht.

Lokales.

Euskirchen, 14. Mai 1914.

* Den vom Allgemeinen Turnverein der Stadt Euskirchen für den 21. Juni ds. Js. arrangierten Vaterländischen Festspielen bringt man nicht nur in turnerischen und sportlichen Kreisen das regste Interesse entgegen, auch die Militärbehörde unterstützt in zuvorkommendster Weise die nationalen Bestrebungen des Vereins. So hat der Herr Regiments-Kommandeur des 9. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 160 in Verbindung mit dem Herrn Bataillons-Kommandeur des für Euskirchen bestimmten 3. Bataillons angeordnet, daß von letzterem Bataillon, also von „unseren" Soldaten, eine Abteilung am 21. Juni zu den Festspielen Gewehrfechten vorführt. Das abwechselungsreiche Programm findet neben Spiel und Sport durch diese interessante Nummer eine weitere Bereicherung, und wird sicher nicht verfehlen, zu den Festspielen viele Zuschauer von nah und fern nach hier zu veranlassen und den Fremdenverkehr zu steigern. Auch für die Erreichung des letzteren Zweckes kann die Bürgerschaft dem Verein nur dankbar sein.

* In Erp wird am Samstag den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr, seitens der Dresdener Dynamitfabrik eine Vorführung des Sprengverfahrens mit Romperit praktisch gezeigt werden. Dieses Verfahren kommt in Betracht nach der Zusammenlegung, hauptsächlich beim Urbarmachen von Wegen und dergl. Hierzu sind alle Interessenten höflichst eingeladen. Sammelpunkt um 2 Uhr in der Wirtschaft Jüssen.

Lechenich, 12. Mai. In der Woche vom 7.—13. Juni d. J. wird an zwei Stunden des Spätnachmittags seitens der Landwirtschaftskammer bezw. der landwirtschaftlichen Winterschule Zülpich im Gasthaus von Engelbert Kerp I hierselbst ein Buchführungskursus, zwecks Einführung der Buchführung in der Landwirtschaft abgehalten. Der Unterricht wird den Landwirten kostenlos erteilt.

Liblar, 13. Mai. Zwei der Räuber, die am 9. d. M. den Kassenboten des Elektrizitätswerkes „Berggeist" auf der Provinzialstraße Liblar—Brühl überfielen und beraubten, sind bereits gefaßt worden. Es sind Montegriner und zwar Arbeiter, die sich in Cöln beschäftigungslos umhertrieben. Der Cölner Kriminalpolizei war es gelungen, die gefährlichen Söhne der Schwarzen Berge ausfindig zu machen.

Landwirtschaftliches.

Getreide-Wochenbericht des Deutschen Landwirtschaftsrats (5. bis 11. Mai 1914).

Die Berichtswoche hat endlich die ersehnten Niederschläge gebracht, die, wenn auch nicht überall ausreichend, so doch von großem Nutzen für die Felder waren. Die amtlichen Berichte von Anfang Mai konstatieren in Uebereinstimmung mit den wöchentlichen Beobachtungen der Preisberichtsstelle einen Rückgang des Roggenstandes um 2 Punkte; Weizen und die Futterpflanzen erfuhren ungefähr die gleiche Begutachtung wie vor einem Monat. In Amerika haben die Felder ihren guten Stand beibehalten, so daß bei der bedeutend vergrößerten Anbaufläche eine Rekordernte in Aussicht steht. Ueber Rußland liegt ein günstiger amtlicher Bericht vor, während nach privaten Mitteilungen im Süden Besorgnisse wegen andauernder Trockenheit die Aussichten weiter verschlechtert, was in Verbindung mit dem empfindlich fühlbaren Mangel an Ware eine neuerliche Preisspannung zur Folge hatte. Auch in Deutschland hat sich die Situation in der letzten Woche noch mehr zugespitzt, und bei sehr spärlichem Angebot und dringender Mühlen sowie der Exporteure nahm die Aufwärtsbewegung einen sprunghaften Charakter an. Trotz Beendigung der Feldarbeiten blieben die Zufuhren schwach, und man erkennt allmählich, daß die Ernte weniger ergiebig war, als man nach den hohen Ertragschätzungen bisher angenommen hat. Zweifellos bestand ein erheblicher Prozentsatz der Ernte aus nicht marktfähigem Getreide, das in der eigenen Wirtschaft verwendet werden mußte, und auch der Umstand, daß diesmal wesentlich mehr Rohstoff zur Erzeugung des gleichen Mehlquantums als sonst erforderlich war, dürfte bei Beurteilung der Lage in Rechnung zu stellen sein. Dazu kommt, daß viel Material vom Export abgelenkt wurde, da die Preise stets erheblich niedriger waren, als auf dem Weltmarkte. Besonders scharf war die Preissteigerung in der Berichtswoche wieder für Roggen, aber auch für Weizen und Hafer mußten wesentlich höhere Forderungen bewilligt werden. Im Lieferungsgeschäft erfolgten umfangreiche Deckungs- und Meinungskäufe, und erst zum Schluß trat auf die Nachricht, daß der russische Reichsrat die Zollvorlage angenommen habe, eine Abschwächung ein. Futtergerste war von Rußland höher gehalten, auch Mais war auf ungünstige Wetterberichte vom La Plata fest und teurer.

Stadtarchiv Euskirchen

1294 0246
05EUS2012000006 Eusk. Volkszeitung 1914 Faktor 22,5 Sa.

Einladung zur Wallfahrt von Euskirchen nach Wittem

am 17. Mai d. J.
zur Verehrung der Mutter der immerwährenden Hülfe und des hl. Alfonsus.

Morgens nach der hl. Messe, welche um 5½ Uhr beginnt, geht die Prozession aus der Kirche zum Bahnhofe und fährt dann mit dem ersten Zuge 6.30 Uhr bis Aachen, wo auch Gelegenheit ist, hl. Messe zu hören.

Von Aachen nach Wittem zu Fuß; am andern Tage zurück. Nach Ankunft des Zuges 5 Uhr 24 Min. in Euskirchen geht dann die Prozession vom Bahnhof zur Pfarrkirche.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand.

Die Fahrkarten sind bis Samstag den 16. Mai bei den Brudermeistern Mich. Lennartz, Baumstr., Gerh. Marx, Elsigerstraße und den übrigen Brudermeistern in Empfang zu nehmen. — Auf der Fußtour von Aachen aus wird sämtliches Gepäck frei befördert.

Euskirchener Turnverein von 1886

(Deutsche Turnerschaft).

Einladung zur Hauptversammlung

in der Städtischen Turnhalle (Augenbroicherstraße) am Freitag den 15. cr., abends punkt 9 Uhr.

Tagesordnung:

1. Endgültige Festsetzung des Tages zur Abhaltung des Bezirksfestes.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß in dieser Turnstunde die Vorübungen zum Vereinswetturnen auf dem Gaufeste beginnen.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem in Meckenheim, Kreis Rheinbach, erneut und zwar unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Hubert Schumacher, die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, ist die Gemeinde Meckenheim mit Einschluß ihrer Feldmark wieder unter Sperre gestellt und sind die Gemeinden Wormersdorf mit Ipplendorf und Klein-Altendorf, sowie die Gemeinden Altendorf, Ersdorf, Adendorf, Merl, Lüftelberg und Flerzheim in das Beobachtungsgebiet einbezogen worden.

Euskirchen, den 11. Mai 1914.
Der Landrat: Kaufmann.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Roitzheim belegenen, im Grundbuche von Roitzheim Band 1, Artikel 9, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Engelbert Scholl, Schuster, zu Roitzheim eingetragenen Grundstücke,

1. Flur 2 Nr. 598/129, Bachgasse (Gebäudesteuerrolle Nr. 44), Hofraum nebst a) Wohnhaus, Hofraum und Hausgarten, b) Stall, [illegible] c) Stall, 4,65 Ar.
2. Flur 2 Nr. 119, ober dem Dorf, Acker, 6,67 Ar, Grundsteuerkatasterartikel Nr. 374,

am 18. Juni 1914, vormittags 10¼ Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Oktober 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Rheinbach, den 7. April 1914.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 1. d. M. betr. Maul- und Klauenseuche bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Ortschaft Duisdorf aus dem Beobachtungsgebiete ausgeschieden und der Landkreis Bonn wieder seuchenfrei ist.

Euskirchen, den 12. Mai 1914.
Der Königliche Landrat: Kaufmann.

Zwangs-Versteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in Euskirchen belegenen, im Grundbuche von Euskirchen Band 15 Art. 580 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-Vermerkes auf den Namen 1. des Anton Jakob Joosten, Rentner in Euskirchen; 2. des Johann Adam Joosten, desgl. eingetragenen Grundstücke:

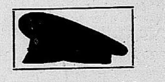
1. Flur 17 Nr. 867/264 a) Wohnhaus, Commernerstraße Nr. 48 mit Flügelbau, Hofraum und großem Hausgarten, b) Holzstall, c) Waschküche mit Holzstall und Hühnerhaus 26,85 Ar mit 1173 Mark Nutzungswert;
2. Flur 17 Nr. 868/264, daselbst, Garten, 15,93 Ar mit 4,99 Taler Reinertrag

besteht, sollen diese Grundstücke **am 3. Juli 1914, vormittags 9½ Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15 versteigert werden.

Euskirchen, den 4. Mai 1914.
Königliches Amtsgericht.

Kaffee-Wirtschaft „Rheingold"
Bäckerei und Konditorei (gegr. 1882)
Verwendung von nur erstklassigen Rohmaterialien
Ph. Simon, Euskirchen,
Commernerstrasse, Ecke Elsigerstrasse.

Beamten-Mützen



kauft man am besten bei
MEURER-BREUER
Neustrasse 26. Telephon 78.
Eigene Uniform-Mützen Fabrik mit elektrischem Betrieb.
Leistungsfähigkeit 70—80000 Mützen pro Jahr.
Für Vereine und Mehrbezug von Beamten Fabrikpreise.
Verlangen Sie bitte Muster.
Spezialität:
Leichte Sommermützen für Bahn- u. andere Beamte.

Hauderei G. Mirgel,

Euskirchen, Mittelstraße 3,
hält sich zu Fahrten bei allen Gelegenheiten bestens empfohlen. Vereinen, Gesellschaften, Institutionen usw. stehen Breakwagen in jeder Größe und Landauer zur Verfügung.
Telephon 342.

Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Düngerfabrik
Euskirchen.

Braves Mädchen
ca. 18 Jahre alt, für leichte Hausarbeit gesucht.
Cölnerstraße 53.

Braves fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeit per sofort gesucht.
Frau L. David, Neustraße.

Wir suchen für Commersum, Hausweiler u. Derkum einen zuverlässigen
Zeitungsträger.
Euskirchener Volkszeitung.

Cognac Asbach alt und edel
Asbach & Co.
Cognac-Brennerei
Rüdesheim a. Rh.
empfiehlt
P. J. Mindt,
Euskirchen, Hochstraße 9.

Cölner Wurst- und Konservenfabrik
sucht für ihre erstklassigen Fabrikate, auch Speck und Schmalz, einen geeigneten tücht. Herrn als
Vertreter,
der auch die Eifel mit bereist, gegen gute Provision.
Angebote unter O. W. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kleinere Anzeigen
wie Stellen-Gesuche und -Vakanzen, An- und Verkäufe usw. haben in der Euskirchener Volkszeitung den denkbar günstigsten Erfolg.

Geschäftshaus
Bahnhofstr. 20
zu verkaufen oder ganz eventuell geteilt zu vermieten.
Auskunft Neustraße 20.

Elfter Jahrgang. Nr. 112. Freitag, 15. Mai 1914

Euskirchener Volkszeitung

:: Eifeler Tageblatt ::

Erscheint täglich vormittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kostet einschließlich der Sonntagsbeilagen in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 50 Pfg., durch die Post bezogen einschl. Bestellgeld 1,92 M für das Vierteljahr.

Fernsprecher Nr. 23.

mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit" sowie den Beilagen für „Sozialpolitik" und „Heimatkunde".
Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, G. m. b. H.
Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Verantwortlicher Redakteur: Mich. Jensen, Euskirchen.

Anzeigen kosten die sechsmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. — Wünschen betreffs Plazierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. :: ::

Telegr.-Adr.: Volkszeitung, Euskirchen.

Eisenbahnwünsche der Eifel und angrenzender Gebiete.

Rede des Abg. Prof. Dr. Faßbender in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 25. April 1914.

Meine Herren, der Herr Kollege Hauptmann und ich haben in den letzten Jahren wiederholt von dieser Stelle aus auf die Notwendigkeit der Fortführung der Bahn Euskirchen-Münstereifel über Münstereifel hinaus zum Bahnhof Mülheim der Bahnstrecke Ahrdorf-Blankenheimerdorf (Eifel) hingewiesen. Es ist die Fortführung dieser Bahnstrecke eine dringende Notwendigkeit für die Stadt Münstereifel. Diese Stadt besitzt keine nennenswerte Industrie und ist in ihren kaufmännischen Geschäften fast ausschließlich auf das Hinterland angewiesen. Dieses Hinterland ist aber durch verschiedene Neubauten, wie den Neubau der Bahnen Dümpelfeld-Hillesheim und Ahrdorf-Blankenheimerdorf bedroht. Es ist nicht zu verwundern, daß in den letzten Jahrzehnten eine ganze Reihe bedeutender Geschäfte in Münstereifel vollständig zugrunde gegangen ist, und man hat in eingeweihten Kreisen darüber keinen Zweifel, daß in den nächsten Jahren eine Reihe weiterer Geschäfte diesem selben Schicksal verfallen wird, wenn nicht Abhilfe eintritt. Aber nicht allein die Stadt Münstereifel, sondern auch ein großer Gebietsteil der Nordeifel mit 18 Ortschaften bzw. Gemeinden und einem Gesamtareal von rund 12 000 ha fordert gebieterisch die von Jahr zu Jahr notwendiger werdende Erschließung. Dieselbe ist aber nur möglich durch die eben erwähnte Bahnführung. Es sollen nach den Mitteilungen, die mir von Münstereifel geworden sind, sich reichliche Lager an Kalk, Marmor (Eifelmarmor) Ton, Spateisenstein usw. dort finden, welche auf Jahre hinaus eine reichliche Ausbeute ermöglichen. An der Rentabilität der vorgeschlagenen Bahn ist also nicht zu zweifeln. Was die Linienführung angeht, so ist die Fortführung gedacht über Münstereifel, Eicherscheid, Schönau, Holzmülheim, Frohngau (Engelgau), Tondorf (Rohr) bis zum Bahnhof Mülheim der Strecke Ahrdorf-Blankenheimerdorf. Herr Kollege Hauptmann wird noch einige Gesichtspunkte, welche für den Ausbau der Strecke sprechen, weiter ausführen, auf deren Darlegung ich mit Rücksicht auf die beschränkte Zeit und damit dasselbe nicht doppelt gesagt wird, verzichten möchte. Ich möchte die Königliche Staatseisenbahnverwaltung aber recht dringend bitten, diesem Projekt doch erneut eingehende und aufmerksame Prüfung zu widmen.

Weiter liegt mir am Herzen, nochmals die Aufmerksamkeit der Königlichen Staatseisenbahnverwaltung auch auf den Ausbau der gradlinigen Verlängerung der Strecke Aachen-Jülich entweder in der Richtung Jülich-Elsdorf-Bergheim-Brauweiler-Cöln oder in der Richtung über Bedburg-Rommerskirchen zu lenken. Mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Hauses will ich mich hier auch nicht auf die Einzelheiten einlassen, sondern mich auf die in früheren Jahren wiederholt gemachten Darlegungen besonders auf die in der 87. Sitzung der 21. Legislaturperiode im Jahre 1911 schon eingehend dargelegten Gesichtspunkte beziehen.

Dann bin ich weiter gebeten worden, auf die Erfüllung der Wünsche wegen besserer Ausgestaltung der Fahrpläne auf der Strecke Bedburg-Ameln hinzuwirken, und zwar soll diese Ausgestaltung der Fahrpläne ebensowohl im Interesse der Arbeiterbevölkerung, welche nach verschiedenen Richtungen hin, um auf ihre Arbeitsstätten zu gelangen, weite Wege zu machen haben, liegen, wie auch im Interesse der Geschäftsleute und des Publikums im allgemeinen, welches am Gericht, am Landratsamt und bei anderen Behörden an verschiedenen Stellen zu tun hat, so wie auch der Schüler, welche Gymnasium und landwirtschaftliche Winterschule in Bergheim und Jülich besuchen. Die Fahrpläne, wie sie mir vorgelegt worden sind, enthalten tatsächlich eine Reihe von Mängeln, deren Beseitigung im Interesse der eben erwähnten Bevölkerungsklassen dringend wünschenswert erscheint.

Weiter habe ich noch hervorgehoben, daß die Bevölkerung, welche an der im vorigen Jahre in den Etat eingestellten Bahnstrecke Liblar-Ahr wohnt, sehr dankbar sein würde, wenn der Bau dieser Strecke, nachdem er nun einmal beschlossen ist, auch möglichst beschleunigt würde; auch darum möchte ich die Königliche Staatseisenbahnverwaltung bitten.

Dann hat der Herr Bürgermeister von Rheinbach mich gebeten, hier noch besonders darauf hinzuweisen, daß die Vertreter der Eisenbahnverwaltung in Cöln gewisse Unterführungen innerhalb des Weichbildes der Stadt Rheinbach nur unter der Bedingung herzustellen gewillt seien, daß die Gemeinden, sowohl die Stadt- wie die Landbürgermeisterei Rheinbach wie die Bürgermeisterei Ollheim und der Kreis Rheinbach zu den Kosten dieser Unterführungen bedeutende Zuschüsse leisteten. Diese Forderung scheint aber nicht gerechtfertigt, weil die begehrten Unterführungen lediglich durch den Bahnbau notwendig geworden sind und nicht durch die Entschließung der betreffenden Gemeinden. Ich möchte auch hier die Staatseisenbahnverwaltung bitten, den Gemeinden möglichst entgegenzukommen und die Wünsche bezüglich der baulichen Einrichtungen im Weichbilde der Stadt Rheinbach, die in der Petition dargelegt sind, doch zu erfüllen ohne eine besondere Inanspruchnahme der genannten Gemeinden.

Endlich erhielt ich gestern noch eine Mitteilung aus der Gemeinde Horrem, wo Bedenken erhoben werden gegen gewisse Baulichkeiten in der Gemeinde Horrem, die in Aussicht genommen seien. Es wird in dem Schriftstück gesagt, daß die Beibehaltung der beiden Hauptstraßen — Uebergänge in Schienenhöhe in dem Orte Horrem-Nord und Süd durchaus zu vermeiden sei und dieses in der Burgstraße um so mehr, als dort unmittelbar neben der Eisenbahn eine Elementarschule mit 4 Lehrsälen und entsprechenden Lehrerwohnungen besteht, wodurch Unglücksfälle bei dem gewaltigen Güterverkehr auf der Bahn und dem lebhaften Personen- und Fuhrwerksverkehr auf der Straße unvermeidlich sein würden, abgesehen von dem Verkehrsverhindernis, für welches große Schadenersatzansprüche mit Recht von den Anwohnern und Beteiligten gefordert werden könnten. Weiter wird hervorgehoben, daß durch die Verlegung des zu erweiternden Güterbahnhofs in das freie Feld südlich der Burgstraße in Verbindung mit der Konsolidation die Kosten des Güterbahnhofs kaum der 20. Teil der jetzt vorgesehenen Anlage betragen würden, ohne daß dadurch ein besonderer Nachteil für den Verkehr sich ergeben und der Freiladeverkehr seinen Abfuhrweg in eben diese Straße nehmen würde. Auch würde eine Verunstaltung der Ortslage nicht eintreten, im Gegenteil würde durch die Errichtung eines Mauer an der Westseite und ein Ausschneiden des Planums an der Ostseite ein ganz natürliches Anlehnen an den Höhenrücken erfolgen, was von keiner Seite den Anblick beeinträchtigen würde. Bei der so vorgesehenen Anlage wäre auch das störende Geräusch, das der Güterbahnhof für seine Umgebung mit sich bringt, und das die dem Bahnhof gegenüberliegende vor dem Ausbau stehende neue katholische Kirche sehr ungünstig beeinflussen würde, glücklich vermieden und ist eine Personenunterführung ohne nennenswerte Kosten statt des bisherigen, jetzt aufgehobenen Uebergangs leicht anzulegen. Unter Aufhebung der bisherigen Uebergänge wäre sodann noch ein Personendurchgang in Breite und Höhe von 2 Meter von der Heerstraße zu der jetzigen Kirche am Ausgang des früheren Hemmersbach etwa bei 60,0 km sowie eine Ueberführung des Privatweges bei 59,5 km in Breite von 7 m, und eine Unterführung des Feldweges bei 59,25 km in Höhe von 3 m und Breite von 4m leicht herzustellen, Ansprüche, die ohne Schwierigkeit und besondere Aufwendungen leicht ausgeführt werden könnten. Ich kann natürlich diese Darlegungen nicht auf ihre Zweckmäßigkeit beurteilen, möchte aber um eine eingehende Prüfung der Vorschläge bitten.

Wie über die letztere, so liegen über alle von mir vorgetragenen Vorschläge der Königlichen Staatseisenbahnverwaltung Petionen vor, und ich möchte die Königliche Staatsregierung dringend bitten, doch in eine genaue und sachliche Prüfung aller Wünsche, die hier von mir vorgetragen worden sind, eintreten zu wollen. (Bravo! im Zentrum).

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Aussichten für ein Zustandekommen der Besoldungsnovelle

für die Reichsbeamten sind in den letzten Tagen noch ungünstiger geworden, da das Zentrum sich entschieden gegen den von der Regierung angebotenen Vermittlungsvorschlag

10) Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung G. m. b. H.

Bruderliebe.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.
(Nachdruck verboten.)

„Machen Sie mir die Freude, heute abend mit uns zu speisen," wandte sich Karl an Frau Melzer.

Diese sagte zu.

„Wir kommen jetzt aus den Festtagen nicht mehr heraus," bemerkte sie lächelnd.

Als sich spät am Abend die Gesellschaft trennte, sagte Karl liebenswürdig: „Ich hoffe, die Damen morgen früh zu Hause anzutreffen."

„Gewiß, Herr Prenkel. Und Sie, Volkmar, werden Sie uns nun nicht mehr besuchen?"

„Doch, verehrte Frau, nur morgen nicht, da... da habe ich eine sehr wichtige Unterhaltung. Uebermorgen komme ich ganz bestimmt."

„Das freut mich sehr."

Noch ein Blick des Einverständnisses zwischen Volkmar und Gertrud, dann gingen sie auseinander. — — — —

Karl zog des Bruders Arm durch den seinen und schlenderte gemütlich mit ihm davon. Nach langem Schweigen sagte er: „Morgen frage ich sie."

„Schon morgen?"

„Ich habe nicht viel Zeit zu verlieren in meinem Alter und habe viel Glück nachzuholen."

„Recht, mein Alter, ich meinte nur, weil das Trauerjahr um Deine verstorbene Frau noch nicht zu Ende ist."

„Das habe ich erwogen. Vorläufig muß unsere Verlobung noch geheim bleiben. Am 4. Januar ist Beates Todestag. Ist der vorüber, so veröffentlichen wir unsere Verlobung und höchstens zwei Monate später soll dann die Hochzeit sein, wenn Herta einwilligt. Wenn wir beide zusammen an einem Tage den Bund schlössen, das wäre schön."

„Nein, Karl, so lange mag ich nicht warten. Ist hier erst alles in Ordnung, dann reise ich gleich mit Dir zusammen ab nach Friedrichstal und baue mit mein Nest. Weihnachten muß ich mit Gertrud unterm Tannenbaum stehen. Dann kann Herta mit ihrer Mutter zu uns kommen, damit Du Dein Glück in der Nähe hast."

„Du hast recht, es ist besser so. Was Du da vom Nest bauen sprichst, ist Unsinn, ich räume Euch ein Stockwerk in meinem Hause ein, es ist für mich und Herta ohnedies zu groß. Die vielen Räume stehen jahraus, jahrein leer, es läßt sich da sehr leicht die zweite Etage absondern, sogar einen besonderen Eingang können wir schaffen, wenn Ihr Euch allein fühlen wollt."

„Für Herta und mich genügen die unteren zwei Etagen vollständig, selbst wenn wir Gesellschaft geben wollen, und meine künftige Schwiegermutter kann ganz nach ihrer Wahl entweder bei uns wohnen oder in dem kleinen massiven Gartenhaus, das mein Schwiegervater zum Beherbergen seiner Gäste bauen ließ. Du siehst, mein Junge, ich habe schon alles überlegt und... wie ich mich freue auf mein Glück und auf das Deine, es zersprengt mir fast die Brust. Wenn nur erst morgen wäre!"

„Du bist ein Ideal von einem Bruder, Karl. Ich kann Dir mit Worten nicht danken, ich weiß, Du magst das auch nicht... aber glücklich machst Du mich... grenzenlos. Was wird mein Trudchen für Augen machen, wenn sie das erfährt. Hast Du gehört, was Mama Melzer erzählte? Achthundert Mark hat sie sich zusammengespart, und sie wollte arbeiten, bis sie das andere noch verdient hätte zur Aussteuer. Lieber Gott, ein rührendes Geschöpf, na, die soll es gut haben, Karl. Morgen, während Du bei Herta bist, bummle ich mit ihr herum, ich habe sie dazu verleitet, und da sage ich ihr, daß Du der Tante Auftrag geben wirst, auf Deine Kosten alles anzuschaffen, was sie an Kleidern und Wäsche braucht. Ich armseliger Wicht kann ihr nun gar nichts schenken, alles muß von Dir kommen. Ich beneide Dich zum ersten Male, Bruderherz."

„Und mich fängt mein Reichtum erst jetzt an zu freuen. Komm, Junge, jetzt stechen wir noch eine Flasche Wein aus und stoßen an auf gemeinsames Glück."

— — — — — — — — — — — — — —

Herta war in einer hochgradigen Aufregung am nächsten Morgen. Früher als sonst erhob sie sich von ihrem Lager und machte mit größter Sorgfalt Toilette. Auf und niedergehend in dem nicht sehr geräumigen Zimmer rückte sie hier und da an Deckchen und Nippes. Die Mutter sah ihr verwundert zu.

„Kind, die Stickereien müssen heute abgeliefert werden. Wir haben schon gestern nachmittag nichts daran getan. Du mußt Dich sputen."

Herta sah verächtlich nach ihrer Arbeit hinüber. „Laß mich zufrieden damit, ich kann heute nicht ruhig dasitzen und sticheln und sticheln. Es widert mich an."

„Aber es muß doch geschafft werden, wir bekommen sonst nichts mehr zu tun."

„Desto besser. Ich habe es ohnedies satt."

Frau Melzer sah ratlos nach Gertrud hinüber, die eben die angefangene Arbeit betrachtete.

„Es ist nicht viel mehr daran zu tun, Tante Natalie. Gleich setze ich mich dahinter, in einer Stunde bin ich fertig."

„Ach, Du sollst mir auch noch ein wenig mithelfen, ich habe noch zwei Monogramme zu sticken. Herta, wenn Du wenigstens ein halbes Stündchen mithelfen wolltest."

„Nein, doch, nein, gib mir doch Ruhe."

„Laß Herta zufrieden, Tantchen, wir werden schon fertig, ehe ich gehe, dann kann die Aufwärterin die Sachen abliefern. Du siehst doch, daß Herta nicht wohl ist, quäle sie nicht."

Endlich um 11 Uhr war Gertrud mit ihrer Arbeit fertig. Schnell machte sie sich zum Ausgehen fertig und eilte davon mit klopfendem Herzen.

Als sie fort war, nahm Herta ihren gewohnten Platz ein.

„Mama, wenn Karl Prenkel kommt, laß mich unter irgend einem Vorwand mit ihm allein."

„Kind!"

„Nichts. Bitte, frage jetzt nichts, Du siehst ja, daß ich vor Unruhe umkomme. In einer Stunde wird mein Schicksal entschieden sein. Sei nicht böse und tue, was ich Dir sage."

„Ja doch, ja, beruhige Dich nur."

Als Karl kam, fand er Herta wie sonst, heiter, liebenswert und etwas still. Ihre Mutter begrüßte den stattlichen Mann nicht ohne Verlegenheit, aber dieser merkte es nicht, da er

Stadtarchiv Euskirchen